Heinrich Hoffmann (1809-1894)

Aus dem Lalenbuche

1 Das Herz auf dem rechten Fleck

Einst war der Feind gefallen in's Land,
Und hauste wild mit Mord und Brand;
Da war nun allwärts große Not.
An Lalenburg erging das Gebot,
Sie sollten dem Kaiser ohn' Verweilen
Mit tapferen Mannen zu Hilfe eilen,
Zwölf Leute sollten sie rüsten aus,
Zu jagen den argen Feind nach Haus.
Die wurden auch durch das Los erwählt,
Und waren von Kampfeslust beseelt,
Die braven Vaterlands-Erretter,
Und warteten nur auf besseres Wetter.

Die Todesverachtung und kecker Mut
Sind allerdings im Gefechte gut;
Doch wer zugleich auch schlau und fein,
Der möchte noch besser beraten sein.
Was Goliath hätte vergebens versucht
Mit seiner Knochen derber Wucht,
Hat Däumling in seiner Pfiffigkeit
Zuwege gebracht in kurzer Zeit.

So mochte auch Meister Hänferich meinen,
Ein wackerer Mann, auf festen Beinen,
Gedrungenen Wuchses, mit nerviger Hand,
Ein Seilermeister nach seinem Stand.
Geräuschlos Geschäfte macht sinnige Leute;
D'rum urteilen am feinsten heute
Auch solche, die eben gar nichts treiben,
Die nichts gelernt, und höchstens schreiben.

Mit deren Verstande geht es zu
Wie mit dem Wein', je mehr in Ruh'
Im Fass' er liegt und lautlos gärt,
So feiner wird er, so viel mehr wert. –
Der Meister nun, der dreht seine Seile,
Überlegt sich's hin und her eine Weile,
Und endlich zu sich selbst er spricht:
»Du mußt hinaus; drum sperr' dich nicht!
Zwar wird gestochen und gehauen
Im Krieg, und bös sind zu verdauen
Die Kugeln, Bomben und Haubitzen,
Die Keulenschläge und Lanzenspitzen;
Absonderlich, wie ich gehört und gelesen,
Sind Stiche in's Herz stets schlimm gewesen.
Sei klug! Bedenk', in deinen Jahren
Kann Vorsicht dich vor vielem wahren.
Du brauchst nur für das Herz zu sorgen,
Und, Hänferich, du bist geborgen!«

classtests.com

Gesagt, getan. Er ist bereit,
Kauft sich ein schmuckes Waffenkleid,
Nimmt dann ein Tellerlein von Zinn,
Und geht zu Flick, dem Schneider, hin.
»Gott grüß' Euch, Meister von der Schere!
Ich zieh' in den Krieg; hier ist die Wehre,
Hier ist auch von Zinn ein Tellerlein,
Das näht mir recht behutsam ein,
So daß ich g'rade es kann tragen,
Wo unsereinem das Herz mag schlagen.
Zu Mittag komm' ich's abzuholen.
Lebt wohl, und damit Gott befohlen!«

Herr Flick war in Verlegenheit,
Bedachte sich's geraume Zeit,
Er schüttelt den Kopf, kratzt sich die Ohren,
Sieht aus, als hätt' er was verloren.
An Schneidern konnt er ohne Müh'
Herdemonstrieren die Anatomie;
Doch Seiler – ja, das war die Frage –
Sind Leute von ganz anderm Schlage.
Zuletzt bedenkt er, daß Seiler eben
Verkehrt just wie andere Menschen leben,
Dieweil bei der Arbeit sie rückwärts gehn,
Und genau genommen nach hinten sehn.
Was kann ein Schlaukopf nicht alles finden?
»Ein Seiler, der trägt das Herz wohl hinten!«
Wer war vergnügter als Meister Flick?
Er heftet das Tellerlein mit Geschick
An einen Ort nun in das Kleid,
Der von dem Herz war ziemlich weit,
Wo auch das Herz nicht sitzt und schlägt,
Wo der Mensch vielmehr selber zu sitzen pflegt.
Der Kriegsheld kommt, es scheint ihm zwar
Die Sache etwas sonderbar;
Doch denkt er zuletzt bescheiden bei sich:
»Der Schneider versteht es besser als ich.«

Sie zogen nun mit des Kaisers Heer
Im Feld herum, die Kreuz und Quer,
Aus Vorsicht immer hinterher;
Erfuhren des Fährlichen allerhand,
Und kamen zuletzt in Feindes Land.
Wie tapfer sie waren, und wie sie hausten,
Gebackenes und Gebratenes schmausten,
Wie nicht nur auf dem fremden Boden
Dem Feind' sie mit Vernichtung drohten,
Wie sich sogar noch unter der Erde
Ihr rachedurst'ger Sinn bewährte,
Und wie in den Kellern mit den Tonnen
Manch heißer Kampf sich hat entsponnen,
Wie aus sie stachen den ganzen Troß,
Daß des Feindes Blut auf dem Boden floß,
Dies braucht man alles nicht zu melden
Von solchen kriegsgewohnten Helden.

classtests.com

Ringsstöbernd zog nun unser Held
Einst eines Morgens durch das Feld,
Um sich und seinen Kameraden
Zu sorgen für einen Sonntagsbraten.
Da gewahrt er im schönen Sonnenschein'
Eine Herde Gänse, groß und klein,
Mit so recht herzinnigem Behagen,
Mit Wackeln, Schnattern und Flügelschlagen
Lustwandeln auf dem Rasenplan.
Er fängt mit der Zunge zu schnalzen an,
Mit männlichem Mute rasch zieht er den Degen.
Wie glüht ihm das Auge zu verwegen!
Flieht, Gänse! Sein Magen wird euer Grab;
Er schneidet euch Rückzug und Gurgel ab!
Schon blitzt die Klinge, er führt den Streich; –
Da plötzlich wird er wie Kreide bleich,
Denn hinter ihm schreit es: Ho! Gänsedieb, warte!
Und ein Bauer mit einer Hellebarde,
So lang wie eines Schiffes Mast
Und wie ein Messer schneidend fast,
Stürmt durch das Feld in wilder Hast.
Der Stahl entsinkt gelähmt der Rechten.
Hier gilt's zu laufen oder zu fechten;
Das Laufen ist sich'rer. D'rum spute dich,
Mein lieber Meister Hänferich!
Die Gänse voran mit kläglichem Schrei'n,
Der Bauer wie wütend hinterdrein,
So geht es eine kleine Strecke
Bis an eine hohe Dornenhecke.
Wer jetzt eine Gans und kein Seiler wär'!
Dort schnaubt schon der Bauer mit seinem Speer.
Nun! pfeifen mag, wer nicht kann singen,
Und wer nicht fliegen kann, muß springen.
O Jammer, Jammer! Wie sprang er so schlecht,
So mitten in die Dornen recht;
Nicht vorwärts kann er und nicht zur Seit',
Und wie er auch wimmert und zappelt und schreit,
Lebt wohl, ihr Gänsebraten, süß!
Jetzt kommt er selber an den Spieß.
Der Bauer aber führt sogleich
Auf Hänferichen einen Streich
Mit also ungeschlachten Kräften,
Als wollt' er den Mond an die Erde heften.
Und so gewaltig war der Prall,
Daß Hänferich durch den Dornenwall
Hinflog so leicht wie ein Federball.
Da hat er denn wohl zerfetzt und zerrissen
Den Geist verhaucht, und in's Gras gebissen?
Mitnichten! Das hat er nicht getan;
Von frischem fing er zu laufen an.
Er sah nicht um, lief unverdrossen
Bis hin zu seinen elf Genossen. –
Da nahm er nun mit Freuden wahr,
Daß von den Zehen bis zum Haar
Sein Leib noch so ziemlich in Ordnung war.
Die Hellebarde hatte allein
Getroffen das zinnerne Tellerlein.
»Ei, schau!« so brummt er in den Bart,

classtests.com

»Was, Meister Flick, ihr so pfiffig wart,
Daß besser ihr wußtet selbst als ich,
Wo das Herz trägt der Seiler Hänferich!«

Daher nun kommt es auch, daß man spricht,
Wenn's einem Manne an Mut gebricht,
Ein Sprichwort, wohlbekannt bei allen:
Es ist ihm das Herz in die Hosen gefallen.
Doch trügen sie Teller d'rob aller Orten,
Da wäre das Zinn längst all' geworden.

2 Die Spekulanten

Es saßen ihrer zwei
Vergnügt beim Wein,
Und schwatzten allerlei
In's Blau' hinein.

Sie sprachen auch vom Geld,
Von reich und arm;
Es ging jetzt in der Welt,
Daß Gott erbarm'!

»Es hat«, fing einer an,
»Schon über Nacht,
Wer spekulieren kann,
Sich reich gemacht.

Wir aber, wenn wir kau'n
Ein Stücklein Brot,
Sind für das Nächste traun
In Angst und Not.

Und eins besonders taugt
Nichts in der Welt:
Zum Geldverdienen braucht
Man wieder Geld.

Wohl an die Angel hängt
Man Fischlein an;
Doch auch Dukaten fängt
Mit Talern man.

classtests.com

Ich aber habe nichts,
Als dort mein Haus.
Da lag es und da liegt's,
Und damit aus!«

»Auch ich«, der and're spricht,
»Möcht' spekulier'n;
Man würd' mich armen Wicht
Baronisier'n.

Doch gute Nacht Baron
Und Chaise und Pferd!
Das Haus, worin ich wohn',
Ist auch nichts wert.«

»Ei!« rief der erste, »Halt!
Mir fällt es ein!
Es soll uns beiden bald
Geholfen sein.

Wir wollen tauschen beid'
Mit Haus und Gut.
Es macht sich mit der Zeit!
Nur frischen Mut!«

»Topp!« schrien beid', »es sei!
Wir werden reich!
Herr Wirt, noch Wein herbei,
Und das sogleich!«

Kaum daß am Morgen früh
Sie waren wach,
So deckten ab mit Müh'
Sie's Ziegeldach.

Die Sparren, Balken, Stein'
In kurzer Zeit,
Sie rissen alles ein
Mit Sorgsamkeit.

Auf Karren jeder lud

classtests.com

Sodann sein Haus,
Daß also Hab' und Gut
Sie tauschten aus.

»Ein albern Märchen, das!«
Fällt mancher ein. –
Beim Lalenburger Spaß
Blieb Holz und Stein.

Wie mancher heute treibt
Es ärger schier,
Und was ihm übrig bleibt,
Ist – schlecht Papier.

3 Zivil-Verdienst

Es war ein warmer Sommertag,
Die Käfer summten um den Bach,
Die Blumen nickten stumm dazu,
Rings war im Wald die tiefste Ruh.
Da kam zu Pferde
Ganz ohn' Beschwerde
Ein Lalenburger Müller.

G'rad' auf der Markung Grenze ritt
Der fromme Müller Schritt vor Schritt;
Da hört' er plötzlich hier und dort
Zwei Kuckuck' rufen fort und fort.
Es schienen beide
In argem Streite;
Doch schrie der fremde besser.

»Ei«, sprach der Müller, »Sapperment!
Der fremde Kuckuck siegt am End'
Das wär' ja heillos schwere Schand'
Fürs ganze Lalenburger Land.«
Er springt zur Erde
Von seinem Pferde,
Und klimmt auf eine Eiche.

Jetzt gab's nun erst ein recht Geschrei;
Sie riefen Kuckuck gar zu drei,
Und Kuckuck hier und Kuckuck dort,
So ging es bis zum Abend fort.
Der fremde Schreier

classtests.com

Wurd' solch Geleier

Am ersten müd'. Fort flog er.

Der Müller ruft voll Siegeslust
Ihm: »Kuckuck!« nach aus heis'rer Brust.
Doch wie er schaut nach seinem Pferd,
So hat's ein Wolf ihm aufgezehrt.

Den Zaum hat unten

Er noch gefunden;

Der Sattel auch war übrig.

Als solches hört ein weiser Rat,
Beschloß er, solche Bürgertat
Sei aller Anerkennung wert,
Und kaufte ihm ein neues Pferd. –

In heut'gen Tagen

Viel Müller tragen

Zivil-Verdienstes-Orden.

4 Ein Erzdieb

In Lalenburg gab's Reiche; auch gab es dort genug,
Die ihren Tisch zwar deckten, doch mit dem Hungertuch.
Ein weiser Rat bedachte dies wohl in seiner Seel',
Und sprach: »Der einz'ge Grund ist: Man hat zu wenig Mehl.

Dem wollen wir schon steuern. Herbei, was Hände hat,
Um eine neue Mühle zu bauen vor der Stadt!«
Der alte Müller schrie zwar: »Haltet ein, und habt Vernunft!
Ihr greift in meine Rechte; ich bin ja eine Zunft!«

Doch gruben sie und bauten und zimmerten Tag und Nacht,
Bis daß die neue Mühle zustande war gebracht.
Sie stand nun fix und fertig bis auf den Mühlenstein,
Und glich wohl einem Munde, wo keine Zähne d'rein.

Der Mühlstein lag behauen hoch auf dem Berge fest.
Wie nun herab ihn bringen? – Ein jeder wußt das Best',
Von Stricken, Hebeln, Walzen dozierten Jung' und Alt';
Da rief der Bürgermeister, Herr Seufried, plötzlich: »Halt!

Ihr edlen Lalenburger, ihr bleibt doch was ihr seid,
Ein albern Volk von Narren in alle Ewigkeit!
Ein kluger Mann, der schreibt sich gar manches hinter's Ohr,
Und holt dann, falls es nötig, es wieder dort hervor.

Habt ihr denn ganz vergessen, wie bei dem Rathausbau
Wir uns zu helfen wußten so über die Maßen schlau?

classtests.com

Und konnten dort die Balken bergabwärts laufen allein,
So kann's wohl auch, so denk' ich, ein runder Mühlenstein.«

Das war ein kluges Wort, traun, gesagt zur rechten Zeit;
So aus dem Grund' verständig ist nur die Obrigkeit. –
»Der Stein läuft wohl bergunter, das liegt am hellen Tag;
Doch wie den Ort erfahren, wo er dann liegen mag?«

»Wahrhaftig«, sprach Herr Seufried, »ein Einwurf von Gewicht!
Denn rufen: He, hier bin ich! das kann ein Mühlstein nicht.
Mit-laufen, -reiten, -fahren ist auch ein böses Ding,
Wenn's nur nicht so bergabwärts und so geschwinde ging.

Doch still! ich hab's gefunden. Seht dieses Loch im Stein!
Es stecke nur ein Bürger da seinen Kopf hinein,
Und da wir für die Armen die Mühle doch gebaut,
So sei auch einem Armen dies Ehrenamt vertraut.«

Bald war zum Steuermanne erwählt ein guter Tropf;
Wie angegossen fügte der Stein sich um den Kopf.
Viel besser als ein Festkleid paßt ja das Unglück stets;
Da ist der Teufel Schneider, und wahrlich der versteht's.

Nun ließen sie den Mühlstein; der polterte dahin,
Als säh' man einen Bären vor seinen Jägern fliehn.
»Halt fest, und tu' behutsam, du flüchtiger Gesell!
Vergiß auch nicht zu schreien, wenn du an Ort und Stell'.«

Sie hatten gut ihn mahnen. Da half nicht Zaum, nicht Wort.
Als sei er auf der Fuchsjagd, so stürmt der Reiter fort,
Jetzt sausend durch Zweig' und Dornen, jetzt pfeilschnell über's Moos,
Und jetzt in graus'gen Sprüngen vom Fels in des Tales Schoß;

Die Beine jetzt oben, jetzt unten, im Kreise stets gedreht,
Den Flügeln gleich der Windmühl', wenn scharfer Ostwind weht.
Es schien dem Kavaliere der Weg nicht eben weit;
Doch hatt' er viel zu denken wahrscheinlich keine Zeit.

Nicht eher hielt er inne, bis daß am Ziel er war;
Das Ziel, das war im Tale, ein Fischteich tief und klar.
Dort lagen in der Tiefe der Stein und unser Mann,
So tot und gut ertrunken, daß keiner rufen kann.

Die Lalen harrten oben, ob was sich hören ließ;
Doch mausestille blieb es, der Kuhhirt nur der blies.
Sie spürten auf dem Berge, im Tale weit umher,
Ob irgendwo der Mühlstein und sein Gefährte wär'.

Und als nun alles Suchen vergeblich Mühen blieb,
Da rief voll Wut Herr Seufried: »Es ist der Kerl ein Dieb!

classtests.com

Doch wenn wir ihn erwischen, dann wird der Kerl ersäuft.
Gleich schreibt mir einen Steckbrief, bevor er weiter läuft.«

Nun las man in der Zeitung, so einer allenfalls
Mit einem Mühlensteine herkäme um den Hals,
Den sollt' man hurtig fahnden, er trüge schwere Schuld;
Zu ähnlichem erbötig sei man für solche Huld.

Man ließ es hiermit gut sein; die Mühl' kam in Verfall.
Die Armen hungerten weiter just so, wie überall,
Und als man auf die Leiche beim Fischen später traf,
Da sprach man: »Seht, das tat er aus Furcht vor Todesstraf'!«
(2200 Wörter)

Quelle: https://www.projekt-gutenberg.org/hoffmanh/heitpfad/chap001.html

classtests.com